



# SEHEN STATT HÖREN

... 23. Januar 2010

1447. Sendung

## In dieser Sendung:

**Gebärdensprache – universal:** Baby-Gebärden / Japanische Gebärden / Indianer-Gebärden

### Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Wir betrachten heute unsere Sprache, die Gebärdensprache, aus drei ganz unterschiedlichen Perspektiven: Wie gebärden Babys, noch bevor sie sprechen können? Wie gebärdet man auf Japanisch? Und... Welche Gebärden haben die Indianer früher benutzt? Eine Pädagogin aus Hamburg hat in ihrer Arbeit in der Frühförderung von Kindern gehörloser Eltern eine Entdeckung gemacht: Babys können sich schon ab einem Alter von 9 Monaten sehr gut mit ihren Eltern über Gebärden verständigen. Und dann fand sie auch heraus: Nicht nur für die gehörlosen, auch für die hörenden Kinder von hörenden Eltern ist es ein großer Gewinn für die Kommunikation und für die Sprachentwicklung, schon früh „mit den Händen zu sprechen“! Conny Ruppert hat sich ihre Kurse in Hamburg angeschaut.

### **Babysignal**

Eike Siebert, Tochter Emma, und Leon (Sohn von Daniela) am Weiher

**Eike Siebert (aus dem Hintergrund):** Was ist da? Eine Ente? So? Ist das die Ente?

**Emma:** Quak Quaaak!

**Eike:** Ja, genau! Ein Wau Wau! Zeig mal den Wau Wau! Ja, fein! Ja, Wau Wau! Ja, ein Wau Wau, genau!

Spielplatz Eimsbütteler Park Hamburg

**Moderation Conny Ruppert:** Ich bin hier in Hamburg. Hier gibt es ein Kursangebot für Baby Sign. Hörende Eltern deren Kinder ebenfalls hörend sind, besuchen gemeinsam einen Gebärden-Kurs. Ihr fragt euch, ob das überhaupt funktioniert? Ich hab's mir mal angeschaut!

Mütter mit Babys im BabySignal-Kurs

**Wiebke Gericke:** Wir lernen mit den Händen zu sprechen. Hast du deine Hände mitgebracht? Ich hab meine! Da! Und du?

BabySignal-Kurs

**eine Kursteilnehmerin:** Ich hab's auf einem Flyer gelesen über die Gebärdensprache und ich fand das sehr interessant, weil da auch drin stand, dass man sich schon früh mit seinen Kindern unterhalten kann – was heißt unterhalten, aber dass er schon sagen kann, ob er Hunger oder Durst hat. Weil sonst probiert man aus: braucht er 'ne neue Windel, wenn er quakt oder hat er Hunger oder Durst oder ist er müde? Und so könnte er mir das

vielleicht ja zeigen. Und dann habe ich das auf einem Flyer gesehen und habe mir gedacht, na ja, guckste dir das mal an.

**Wiebke Gericke im Kurs:** Ah, Essen! Das Kind isst. Da könnt ihr sozusagen so hoch gleiten und sagen: "Guck mal, das Kind isst". Und erst dann losgebärden. Und erzählt 'ne Geschichte dazu. Es geht ja auch immer darum weiter zu sprechen.

**Mutter mit Baby:** Guck mal: "Essen". Guck mal!

**Wiebke Gericke, Diplom-Pädagogin:** Der Kurs verfolgt mehrere Ziele. Zum einen geht es darum, schon bevor die Kinder zu sprechen beginnen, Kommunikation zu ermöglichen. Dadurch wird es dem Kind möglich, zu zeigen, was es möchte: Trinken, essen, baden ... Es kann also schon früher kommunizieren. In der Regel ist es für Kinder, bis sie etwa zwei Jahre alt sind, sehr schwierig sich auszudrücken. Häufig kommt es bei ihnen zu Frustrationserlebnissen, da sie sich nicht verständlich machen können. Mit Gebärden fällt es ihnen leichter sich mitzuteilen und sie sind seltener frustriert.

**Mutter gebärdet „Schaf“:** „Mäh! Mäh!“

**Mutter mit Kind:** „Heiß! Heiß.“

**Mutter:** „Warm. Warm.“

**Wiebke Gericke:** Also, nicht nur kommentieren, wenn die Kinder etwas tun, auch kommentieren, wenn man selber etwas tut.“

## Movimental-Zentrum Hamburg

### Interview mit Wiebke Gericke

**Conny:** Das ist Wiebke. Sie ist Diplompädagogin und hat hier in Hamburg Deutsche Gebärdensprache studiert. Sie hat schon viele Jahre praktische Erfahrung in der Frühförderung gesammelt. Vor kurzem hat sie nun das Programm BabySignal ins Leben gerufen. Wie bist du auf die Idee gekommen, einen solchen Kurs anzubieten?

### Wiebke Gericke, Diplompädagogin, Gründerin von BabySignal:

Ich bin durch einen Fernsehbericht auf die Idee gekommen. Es war ein Bericht über den Trend in den USA, dass hörende Eltern hörender Kinder Kurse besuchen, um Gebärden zu lernen. Das hat mich fasziniert und ich dachte mir, los, das kann ich doch auch in Deutschland, bzw. in Hamburg, anbieten. Warum denn nicht?!

**Eltern und Kinder gebärden:** „Hase! Hase! Hopp hopp hopp!“

**Wiebke Gericke:** Da sind sie. Noch mal? Oh – weg! Die Hasen sind weg.

**Wiebke Gericke:** Zudem verfolgen die BabySignal-Kurse das Anliegen die Lautsprachentwicklung zu fördern. Wenn Kinder begreifen, dass sie sich ausdrücken können und realisieren, dass sie von anderen verstanden werden, entwickeln sich im Gehirn bestimmte Verbindungen. Die Kinder verstehen schlicht, wofür Sprache überhaupt da ist!

### Spielplatz am Weiher, Leon und Emma im „Zug“

**Conny:** Ist es vielleicht auch für die Sprachentwicklung des Kindes förderlich? Macht sie Fortschritte in ihrer allgemeinen Sprachentwicklung?

**Eike Siebert (Mutter von Emma):** Das weiß ich nicht, also sie hat jetzt angefangen, so ein bisschen „Mama“ und „Opa“, „Wau Wau“, so drei – vier Worte kann sie ... Ich weiß ja nicht wie's ohne gewesen wäre, aber auf jeden Fall tut es ihr gut. Für ihr Selbstbewusstsein denke ich, ist es absolut von Vorteil. Und das freut mich natürlich.

### Eppendorfer Park Hamburg,

**Wiebke Gericke:** Ich habe über viele Jahre hinweg Erfahrungen in der Sprachförderung von hörenden Kindern gehörloser Eltern sammeln können. In diesen Familien stellt sich die Situation natürlich ganz anders dar. Die Kinder lernen die Gebärdensprache in der Kommunikation mit ihren Eltern. Ich dachte mir: „Ah, das ist interessant! Die Kinder, die

mit der Gebärdensprache aufwachsen, beginnen viel früher, zu kommunizieren!“ Mich hat dann vor allem interessiert, welche Gebärden für die Kleinen passen und von ihren Eltern vorrangig verwendet werden. So habe ich meine eigene kleine Forschung betrieben.

**Mutter mit Kind im Kurs:** Ein Brötchen? Ein Brötchen, genau! Bitteschön. – Danke.

**Wiebke Gericke gebärdet:** „Danke. Danke.“

**Mutter und Kind gebärden:** „Katze“. Miauuu! Da ist die Katze.

### Leon mit seinen Eltern

**Daniela Henning (Mutter von Leon):** Leon, erinnerst du dich, da hinten beim Wasser ist ein Boot. Wollen wir mal zum Boot gehen?

**Leon gebärdet:** Boot! Boot!

**Mutter:** Ja? Zum Boot gehen? Dann komm mit!

### Spielplatz, Interview mit Mutter von Leon

**Conny Ruppert:** Sie haben ein hörendes Kind, Sie hören auch. Und es ist erstaunlich, warum sind Sie überhaupt in diesen Kurs gegangen und haben die Gebärdenzeichen gelernt? Ist das überhaupt notwendig?

**Daniela Henning (Mutter von Leon):** Ja, das hat zwei Gründe bei uns. Der erste ist, sein Cousin ist schwer hörgeschädigt. Damit der Leon schon so ein bisschen sensibilisiert ist, haben wir das gemacht. Und wir fanden das halt sehr interessant. Ich bin früher auch immer an einer Station mit der U-Bahn vorbeigefahren, wo die Schule ist von den Gehörgeschädigten und da fand ich die Sprache auch immer schon ganz spannend und wir haben gedacht, dass kann unserem Kleinen eigentlich nicht schaden.

### Movimental-Zentrum Hamburg, BabySignal-Kurs

**Lied:** „Piep, piep, piep. Piep, piep, piep – so singt der Vogel, so singt der Vogel...“

**Baby gebärdet:** „Vogel“

**Mütter:** Ja! Vogel! Bravo! Prima!

**Lied mit Gebärden:** „Wie spricht die Katze, wie spricht die Katze? Sagst du's mir, sagst du's mir? Miau, miau, miau ...“

**Wiebke Gericke:** Die Katze geht so, genau, kann beim Kind aussehen: so! Und trotzdem ist es dann wichtig, dass ihr einfach dann weitermacht: „Katze“, weil, wenn jetzt ein Kind z.B. in der gesprochenen Sprache, wenn wir sprechen und das Kind sagt „Wau Wau“, dann sagen wir auch „Genau, das ist ein Hund und der macht wau wau!“. Also wir bleiben ja in der ganz normalen Sprache.

**Alle singen Lied:** „Komm wir geh'n nach Hause nun, nach Hause nun...“

**Kassettenplayer wird ausgeschaltet**

Bericht: Barbara Galić;  
Moderation: Conny Ruppert;  
Dolmetscher: Andrea Schaffers,  
Holger Ruppert;  
Kamera: Holger Heesch;  
Ton: Sebastian Giebel;  
Schnitt: Karin Rausch

[www.babysignal.de](http://www.babysignal.de)

### **Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Diese Kurse in „Baby-Zeichensprache“ sind in den USA bereits sehr verbreitet. Jetzt wird auch bei uns in Deutschland die Nachfrage immer größer. Zusätzlich zu Hamburg gibt es bereits Kurse in Lübeck und in Berlin. Und Wiebke Gericke hat auch gerade erst dieses Buch mit dem Titel „Baby-Signal“ herausgebracht, in dem sich Eltern ganz genau über dieses Thema informieren können und viele Praxisbeispiele bekommen. (Zwischenschnitt: Buch groß!) In Hamburg haben wir auch eine Sprachschule entdeckt, die Kurse in Chinesischer und in Japanischer Gebärdensprache anbietet. Die Leiterin der Schule, eine Chinesin, kam auf diese Idee, weil sie eine gehörlose Schwester hat, die in China Gebärdensprache unterrichtet. Auch hier in Hamburg ist die Nachfrage überraschend groß! Thomas Zander war für uns bei einem Japanisch-Kurs dabei und hat die gehörlose Dozentin wie auch die Teilnehmer befragt.

## **Japanische Gebärden**

**Japanischer Garten in Hamburg**

**Moderation Thomas Zander:** Dieser japanische Garten ist Symbol der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Osaka, die 1989 geschlossen wurde. Wenn Sie an Japan denken - was verbinden Sie damit?

**Samurai Krieger / Teller mit Sushi / Geisha mit Fächer**

**Samurai Krieger:** Ja, das kennen wir doch alle. ... Aber können Sie auch die Japanische Gebärdensprache? Nein?! Dann kommen Sie. Ich zeig Ihnen etwas.

**Natsuko Tsukamoto schreibt an Tafel, Thomas Zander kommt dazu**

**Thomas:** Was bedeutet das? –

**Samurai:** Japanische Gebärdensprache.

**Thomas:** Ah, verstehe. Auf Deutsch: Japanisch. Wo steht „Japan“?

**Samurai:** Diese Zeichen bedeuten „Japan“, und diese „Gebärdensprache“.

**Thomas:** Aha. Du unterrichtest hier Japanisch. Seit wann gibst du schon Unterricht?

**Samurai:** Wie lange ich schon unterrichte? Ich habe erst vor kurzem angefangen.

**Thomas:** Und... woher aus Japan kommst du?

[www.sprachsignal.de](http://www.sprachsignal.de)

**Literaturauswahl zum Thema Baby-Sign:**

**Wiebke Gericke:** BabySignal. Mit den Händen sprechen.

Kösel-Verlag, München, 2009, € 14,95, ISBN 978-3-466-34532-8

Vivian König: Das große Buch der Babyzeichen. Verlag Karin Kestner, 2007, € 27,80

**Eva Möller:** Bilderbuch der BabyHandzeichen. Selbstverlag, 2008, € 14,90

**Samurai:** Geboren bin ich... einen Moment. Hier haben wir die Landkarte von Japan. In Nagoja. Genau da ist es.

**Natsuko Tsukamoto übt mit Schülern:** „Schlafen und Aufstehen“

**Natsuko Tsukamoto, Dozentin Japanische Gebärdensprache:**

Zwischen der Japanischen und der Deutschen Gebärdensprache gibt es auch übereinstimmende Gebärden; zum Beispiel die Gebärde für „ikonisch“. Aber natürlich hat die jeweilige Kultur einen anderen Einfluss auf bestimmte Gebärden; zum Beispiel wird die japanische Gebärde für Essen so dargestellt .... weil man in Japan mit Stäbchen isst. Aber auch die japanische Schrift hat Einflüsse auf die dortige Gebärdensprache. Zeichen oder Symbole werden zum Teil für die Gebärden übernommen. Dennoch bin ich der Meinung, dass Gehörlose aus anderen Ländern die Japanische Gebärdensprache recht schnell lernen können.

**Frau Tsukamoto an der Tafel, übt mit Teilnehmern:** „Ich bin 20 Jahre alt.“ Okay, noch einmal: „Ich bin 20 Jahre alt.“  
**Schüler üben**

**Lehrerin:** Die japanischen Zahlen sehen natürlich anders aus. Ich habe sie für euch so geschrieben, dass ihr sie verstehen könnt.

**Interview Schüler:** Ich habe Interesse, die japanische Kultur kennen zu lernen, und möchte mehr über die Menschen erfahren, die dort leben. Ich war begeistert, als ich von dem Kurs erfahren habe; und so bin ich neugierig und gespannt in den Kurs gegangen.

**Interview Schülerin:** Warum ich die Japanische Gebärdensprache lerne? Ich bin Dozentin für Deutsche Gebärdensprache. Ich wollte einfach mal sehen, inwieweit sich beide Gebärdensprachen unterscheiden, oder vielleicht doch sehr ähnlich sind. Das hat mich interessiert. Und als das Thema „Zahlen“ behandelt wurde, habe ich gesehen, dass die Zahlen in der Japanischen Gebärdensprache vollkommen anders dargestellt werden.

**Teilnehmer üben an der Tafel:** Ich bin... 20 Jahre alt... Gut! – Gut. Gut – so? Ja, so. Danke!

**Teilnehmerin + Lehrerin:** Zeigst du mir das bitte noch einmal? Das bedeutet: Gut! Gut gebärdet! Ah ja. „Gut gebärdet.“ Aber wie zeigt man „schlecht gebärdet“? So!

**Interview mit Schülerin:** Warum ich hier bin? Ich wollte einfach mehr über Japanische Gebärdensprache erfahren. Wenn ich keine Japanische Gebärdensprache lerne, kann ich mich auch nicht mit gehörlosen Japanern unterhalten. Erst wenn man einiges gelernt hat, kann man sich auch mit ihnen gebärdensprachlich austauschen. Vielleicht reise ich auch mal nach Japan. So kann ich mich dann dort mit Gehörlosen unterhalten. Ich war einfach unheimlich neugierig.

**Natsuko Tsukamoto, Studentin Universität Hamburg:** Ich habe schon einen Wunsch. Ich wünsche mir, dass ein größerer kultureller Austausch zwischen deutschen und japani-

schen Gehörlosen stattfindet. Es wäre also schön, wenn japanische Gehörlose mehr über Europa oder Deutschland erfahren würden. Umgekehrt sollen auch deutsche Gehörlose mehr über das Leben in Japan erfahren. Das ist mein Wunsch.

Frau Tsukamoto mit Schülern, Übungen  
Homepage LINGHAN-Sprachenschule

**Ling Zhao, Leiterin der Sprachenschule**

**LINGHAN:** Meine jüngere Schwester ist gehörlos. Sie lebt zurzeit in Peking. 2006 hat sie in Peking drei deutsche Gehörlose kennen gelernt, die nach China gereist waren. Sie sind dann auch alle zusammen zur großen Mauer und zu den Palästen gefahren. Das einzige Problem war die Unterhaltung.

Bilder von Frau Zhaos Schwester

**Frau Zhao weiter:** Da hatte ich die Idee zu den Kursen. Ob ich es verwirklichen würde, wusste ich nicht. Wie viele Leute Interesse haben würden, wusste ich auch nicht. Aber dann habe ich gedacht, ich probiere es einfach mal. Dann im letzten Jahr bei „China Time“ in Hamburg, habe ich es versucht. Ich hätte nie gedacht, dass so viele Leute kommen. Das hat mich sehr gefreut. So ist das.

Schüler üben

Frau Tsukamoto schreibt und gebärdet auf Japanisch: „Sehen statt Hören“

Japanischer Garten

Bericht:	Katharina Lukschy;
Moderation:	Thomas Zander;
Kamera:	Holger Heesch;
Ton:	Roland Piehl, Sebastian Giebel;
Schnitt:	Christina Warnck;
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

[www.linghan.de](http://www.linghan.de)

**Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Unser drittes Beispiel, das die Gebärdensprache aus einer ganz ungewöhnlichen Perspektive zeigt, führt uns zu den Indianern Nordamerikas. Wie sie sich verständigt haben, ist von Wissenschaftlern und sogar vom amerikanischen Geheimdienst sehr genau erforscht und dokumentiert worden. Marco Lipski hat im Hamburger Museum für Völkerkunde eine ganze Menge Fotos und Zeichnungen entdeckt, die vor mehr als 100 Jahren gemacht wurden. Die stellt er uns jetzt vor, und dabei erfahren wir, wie die Indianer kommunizierten, wenn sie auf Nahrungssuche, auf dem Kriegspfad oder auf der Jagd waren. Oder auch Überraschendes. Hätten Sie zum Beispiel gedacht, dass die Indianer schon ein spezielles Gebärdenzeichen für uns, „die Deutschen“, hatten?

## **Indianergebärden**

Zeichnung: Indianer gebärdet mit Trapper

**Moderation Marco Lipski:** Wer alte Western-Filme gesehen hat, kann sich bestimmt erinnern: Es gibt eine Gebärdensprache der Indianer! Warum sie eine eigene Sprache der Hände hatten, das möchte ich Ihnen heute erklären. Ein Grund ist auf jeden Fall folgender: Kaum war Amerika entdeckt, kamen europäische Eroberer und brachten mit Krieg und Kolonialisierung den Kontinent in ihre Gewalt. Die Indianer waren mittendrin und verstanden gar nichts mehr: So viele Bleichgesichter, und jeder sprach eine andere Sprache! Wie konnten sie mit ihnen kommunizieren? Wie Handel betreiben? Am besten mit nonverbaler Kommunikation (NVK) und mit Gesten, die jeder verstehen konnte.

Bilder: Boot / Reh / schlafen / essen / trinken

**Marco:** Gut zu verstehen, nicht wahr!? An Hand dieser Fotos haben Forscher vor etwa hundert Jahren auch den Beweis erbracht, dass die Zeichensprache der Indianer auch einen starken Einfluss auf die American Sign Language (ASL) hatte.

Bilder: Blockhütte (heute: Amerika) / Pferd, reiten / Fisch / Geburt, geboren

Schwenk über Zeichnung: RAIN KILLS FIRE IN CAMP. (Der Regen löschte das Feuer im Zelt.)

Bild: Zelt, Tipi

**Marco:** Dass die Indianer nur wegen der Invasion der Europäer angefangen haben zu gebärden, stimmt auch nicht ganz. Ein anderer Grund ist da noch gewichtiger: Für die Indianer waren soziale Kontakte innerhalb ihrer Gemeinschaft wichtig. Es gab aber die verschiedensten Stämme mit vielen verschiedenen Lautsprachen. Wie sollten sie sich verständigen? Für die Nahrungssuche waren Indianer oft viele Tage lang in den Weiten der Prärie unterwegs, genauso auch auf der Jagd. Dabei trafen sie schon mal auf Angehörige anderer Stämme. Sich verbal zu verständigen war unmöglich. Stattdessen - gebärden sie miteinander, tauschten auf diese Weise ihre Erlebnisse aus und gingen wieder auseinander! Die überlieferten Bilder beweisen, dass alle Indianerstämme in ganz Nordamerika genau dieselbe Gebärdensprache benutzten, und dass die Gebärdensprache der Indianer eine Jahrhunderte lange Tradition hat.

Filmausschnitt: Gebärdende Indianer

Bilder: Indianer bei einem Gespräch von Berg zu Berg / Frau (lange Haare) / Mutter (wie Stillen) / Mann (wie Penis)

**Marco:** Aber der wahre Grund ist ganz einfach der, dass die Indianer die Gebärdensprache gern benutzten! Nicht nur, wenn man Fremde traf, nein, auch im eigenen Stamm und sogar zu Hause, in der eigenen Familie, wurde gebärdet. Oder habt ihr vielleicht mal einen Indianer sooo reden sehen...? (Nur Mundbewegungen) Nein, so etwas gab es nicht. Jedes gesprochene Wort wurde von einer Gebärde unterstützt, ähnlich den Lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG). Die meisten Fotos, die wir in der heutigen Sendung zeigen, stammen aus dem Jahre 1909. Der Fotograf (Frederick Weygold) hat die Indianer damals auch interviewt und z.B. gefragt: "Warum sprecht und gebärdet ihr gleichzeitig?" Er bekam zur Antwort: "Weil es schön ist und Klarheit bringt. Jedes gesprochene Wort wird von einer Gebärde unterstrichen: So wird die Betonung verstärkt und Missverständnisse werden verhindert."

Bilder: Tag / Seven scouts eat bacon tonight. (Sieben Pfadfinder essen Speck in der Nacht) / Nacht / Winter / sich hinlegen

**Marco Lipski:** Ich hätte noch eine weitere logische Erklärung anzubieten, warum die Indianer gebärdeten: Die Schrift der Indianer ist rein visuell. Sie besteht aus Zeichnungen und Malereien. Alles ist bildhaft dargestellt. Diese Bilder auch noch mit den Händen zu beschreiben, dürfte wohl kein Problem sein. Hugh, ich habe gebärdet!

Indianerschrift + div. weitere Bilder

**Marco:** Interessant ist auch: Die Indianer Nordamerikas hatten eine einheitliche Gebärde für den "Deutschen". Wie diese Gebärde geht? Ich zeige sie euch: "Schlecht sprechen!" - Schlecht sprechen? Was die Indianer wohl meinten, ist: "schlechte Kommunikation"! Natürlich, in der Zeit um 1909, als diese Fotos gemacht wurden, lebten viele tausend deutsche Auswanderer in den USA in enger Nachbarschaft mit den Indianern. Aber mit der Verständigung haperte es wohl. Kein Wunder! Wir Deutsche gelten generell als ein bisschen verklemmt und wenig kommunikativ.

Bilder: "schlecht" & "sprechen"

**Marco:** Indianerstämme hielten oft auch zusammen, besonders wenn sie auf dem Kriegspfad waren. Sie gaben einander mit ihren Rauchsignalen zu verstehen: Morgen

bei Sonnenaufgang treffen wir uns, um die Bleichgesichter anzugreifen.

#### Bild Rauchsignale

**Marco:** Im Morgengrauen trafen sie sich dann an dem vereinbarten Ort und jeder bezog Stellung in einem Versteck. Und was machten sie? Sie verständigten sich über die Entfernung hinweg in der Gebärdensprache und planten so ihren "lautlosen Angriff"! Die Weißen wurden völlig überrumpelt, kaum einer von ihnen überlebte.

#### Filmausschnitt Indianerschlacht

**Marco:** Auf Grund solcher Niederlagen begann die US Army 1881, Zeichner ins Land zu schicken, welche die Zeichensprache der Indianer festhalten mussten. Sie zeichneten alles ganz genau auf: Von Gebärden der Kriegsführung bis hin zu den normalen Alltagsgebärden der Indianer. Diese Zeichnungen wurden gedruckt und als Bücher unter den Soldaten, die in den Indianergebieten eingesetzt waren, verteilt. Die US Army machte sich diese Technik des "lautlosen Angriffs" einschließlich der Zeichensprache sogar

selbst zu eigen und verwendet sie teilweise heute noch.

Bilder von der Grammatik der Indianer-Gebärdensprache / heilig (wie Gott) / alt (-er Mann) / Vogel / Lüge (gespaltene Zunge) / Frage, Fragezeichen

Bericht & Moderation: Marco Lipski;  
Dolmetscher: Holger Ruppert;  
Kamera: Rainer Schulz,  
Schnitt: Tommy Laeng  
Fotografien: Wolfgang Haberland,  
Frederick Weygold,  
Museum für Völkerkunde Hamburg (1910)

#### Literatur-Hinweise:

"Ich, Lakota" von Wolfgang Haberland & Frederick Weygold (deutsch), Museum für Völkerkunde Hamburg, 1910

"Indian Talk" von Iron Eyes Cody (engl.)

"Indian Sign Language" von William Tomkins (engl.)

"Sign Talk of the Cheyenne Indians" von Ernest Thompson Seton (engl.)

#### Moderation Jürgen Stachlewitz:

Kommunikation in Gebärdensprache – bei Babys, auf Japanisch und bei den Indianern. Man könnte fast sagen: Für unsere Sprache gibt es keine Grenzen! Schauen Sie auch nächste Woche wieder bei uns rein. Tschüs – bis dahin!

#### **Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.**

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

**E-MAIL:** [sehenstatthoeren@brnet.de](mailto:sehenstatthoeren@brnet.de)

**Internet:** [www.br-online.de/sehenstatthoeren](http://www.br-online.de/sehenstatthoeren)

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR

**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.

Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro

